

Zwischen Spannung und Entspannung

Autor(en): **Stöckmann, Carl**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **69 (1975)**

Heft 12

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-142515>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

lang bekannten Bericht mich für diese Predigt jetzt zu beschäftigen hatte, zu sehen, wie einseitig der Bericht beherrscht wird von diesen Worten: «Sie hatten alles gemein, es bekam jeder nach seinem Bedarf, keiner unter ihnen darbt.» Das Gotteslob und das Gemeinsam-Haben, die Tischgemeinschaft beim Abendmahl und die Gütergemeinschaft, die Vertikale und die Horizontale, das ist dort, in der rechten Gemeinde der Auferstehung, ein Lebensvollzug. Und die Horizontale ist die Manifestation dessen, was verborgen in der Vertikalen geschieht; die Horizontale ist der Test auf die Echtheit der Vertikalen. Das Verhältnis zu den Menschen ist der Test auf die Echtheit des Gottesverhältnisses. Es ist eine Freiheit: die Freiheit des Jubels zu Gott hin und die Freiheit zu den Mitmenschen hin, die Freiheit, nicht mehr zu sagen: «Das gehört mir.» Weil wir solche Freiheit versprochen bekommen, weil wir dadurch eher unsere Unfreiheit sehen, aber weil unser Verlangen doch entsteht nach einer brüderlichen Familie, in der das Unsrige allen gehört, und in der keiner darbt, und in der wir für die Andern da sein können in einem sinnvollen Leben, —

darum bitten wir dich, Herr: Führe uns in dieses reale, praktische Auferstehungsleben hinein, zerbrich die Fesseln und befreie uns zu neuem Leben!

Helmut Gollwitzer

In: Helmut Gollwitzer: Vortrupp des Lebens. 1975. Chr. Kaiser Verlag
(siehe Buchbesprechung)

Zwischen Spannung und Entspannung

Das Verhältnis zwischen Ost und West steht im Zeichen sowohl der Spannung, der Konfrontation, als auch der Entspannung, der Kooperation, je nachdem, ob wir es unter geistigem bzw. ideologischem oder unter politischem und wirtschaftlichem Aspekt betrachten. In dieser letzteren, nämlich in politischer und wirtschaftlicher Beziehung, spricht der Osten gemäß seiner Sprachregelung von «friedlicher Koexistenz». Hierzu war es gekommen, ja mußte es kommen, infolge des zwischen den Supermächten — den USA und der UdSSR — eingetretenen atomaren Patts, des Gleichgewichts des Schreckens.

In ideologischer Hinsicht besteht der Gegensatz zwischen Ost und West, zwischen Kommunismus (= Sozialismus bolschewistischer Prägung) und Kapitalismus — man kann auch sagen: zwischen Sowjetismus und Amerikanismus — uneingeschränkt weiter. Diebezüglich berichtete die «Welt» am 30. Juni 1975 aus Moskau unter der Überschrift «Für Moskau gibt es keine ideologische Entspannung» wie folgt:

«Die Sowjetunion hat ihre Entschlossenheit bekräftigt, die politische Entspannung nicht in den Bereich der Ideologie übergreifen zu lassen. Die in Moskau erscheinende Parteizeitung 'Prawda' veröffentlichte am Sonntag (29. Juni 1975) den Text einer Rede des Parteisekretärs Boris Ponomarew, in der er erklärte, die kommunistischen Parteien Ost-Europas verstärkten ihre Aktivität im Kampf der Ideen. Das Nachlassen der internationalen Spannung werde niemals 'zu friedlicher Koexistenz der Ideologien führen; das ist für Kommunisten ein Grundsatz', sagte der Leiter der internationalen Abteilung des Zentralkomitees in der Parteihochschule für Gesellschaftswissenschaften. 'Das Leben selbst' zeige, daß es unter den Bedingungen der politischen Entspannung an der 'ideologischen Front' keine Ruhe gebe.»

Was dem Westen in der Sowjetunion gegenübertritt, das ist die Praktizierung einer Gesellschaftsordnung, die in ihrer marxistischen Grundkonzeption nicht-russischen Ursprungs ist. Sie wurde im Zuge der Oktoberrevolution des Jahres 1917 eingeführt. Diese erfuhr (außer durch die damalige deutsche kaiserliche Regierung) vom Westen — vor allem von amerikanischen Finanzkreisen — eine beträchtliche geldliche Unterstützung zu dem Zweck, in Rußland ein sozialistisches Experimentierfeld erstehen zu lassen. Man versprach sich hiervon ein abschreckendes Beispiel in der Absicht, den Westen auf diese Weise von dem Sozialismus bewahren zu können.

In der Tat hat sich das sowjetische Beispiel für den Westen als abschreckend genug erwiesen, konnte doch von ihm der Sozialismus — abgesehen von den unter sowjetische Vormacht geratenen Staaten — bislang weitgehend ferngehalten werden. Es ist jedoch eine Illusion, zu glauben, daß die westliche kapitalistische Sozialordnung eine echte Alternative zum Kommunismus sei. Wir müssen vielmehr feststellen, daß der Boden, auf dem der Kommunismus gedeihen und sich weiter ausbreiten konnte, mit den Sozialwidrigkeiten des kapitalistischen Systems gedüngt ist. Diese resultieren u. a. aus der Tatsache, daß das bestehende Eigentumsrecht mehr und mehr zu einem **Besitz-Unrecht** geworden ist. Man denke auch an manche von der Kolonialherrschaft freigewordenen Völker, die weiterhin von kapitalistisch orientierten Ländern ausgebeutet werden. Es kann nicht oft und eindringlich genug hervorgehoben werden: Zur Überwindung des Kommunismus (der sich in seiner staatskapitalistischen Eigenschaft eher noch ausbeuterischerer Methoden bedient als der Westen), bedarf es — bei Aufrechterhaltung der freien Unternehmerinitiative — in erster Linie **einer fundamentalen Erneuerung unseres veralteten Erb-, Boden- und Eigentumsrechts**, das starken sozialen Sprengstoff enthält. Dies deshalb, weil es — ebenso wie das Spekulationsunwesen — die Entstehung von drohenden, arbeits-

losen Großeinkommen, die Erstehung von Millionären und Milliarden, sowie die Herausbildung einer entsprechenden wirtschaftlichen und politischen Macht ermöglicht. Dieses kardinale Problem, das seit langem der Lösung harret, darf in seiner Bedeutung nicht verniedlicht, geschweige denn ignoriert werden, was letztendlich immer wieder dem Kommunismus zugutekäme. Ebenso wenig darf dem Problem ausgewichen werden, etwa durch Vermögensbildung in Arbeitnehmerhand, was nur die Schaffung zusätzlicher «Kapitalisten in Kleinformat» bedeuten würde.

Von den Vertretern der Lehre des Marxismus-Leninismus wird diese wie ein Unfehlbarkeitsdogma verfochten. Ketzerische hussitische Regungen werden — wie es im Mittelalter seitens der Katholischen Kirche geschah — mit den Mitteln der Gewalt erstickt. So laufen Systemkritiker oder Abweichler in der Sowjetunion und in den Satellitenländern Gefahr, in psychiatrische Anstalten, in Arbeitslager oder in Gefängnisse eingewiesen zu werden. So wurde denn auch der «Prager Frühling», wobei es um den Versuch der Realisierung eines «Sozialismus mit menschlichem Antlitz» gegangen war, durch den Einmarsch sowjetischer Truppen und derjenigen der Trabanten in die Tschechoslowakei am 21. August 1968 niedergewalzt. Bei den ideologischen Auseinandersetzungen kann man geradezu von einem «Religionskrieg» sprechen. Die Ideologie hat von denen, die von ihr besessen sind, Besitz ergriffen. Dazu kommen imperialistische Bestrebungen. So vereinigt sich im Kreml rotes Papsttum mit rotem Zarentum.

Bei aller Machtfülle — nicht zuletzt auch auf militärischem Gebiet — weist die Sowjetunion, und mit ihr der ganze Ostblock, Zeichen einer gewissen inneren Schwäche auf. Diese äußert sich darin, daß der Osten sich äußerst allergisch zeigt gegen informelle Einwirkungen von außen, gegen die er sich weitestgehend abzuschirmen sucht. Ferner dienen die Grenzbewachungen in erster Linie der Verhinderung von Fluchtversuchen eigener Staatsbürger. Dies gilt in erhöhtem Maße für die DDR, die wahrlich viel Erfindergeist aufgewendet hat, um die mit einer Flucht verbundenen tödlichen Risiken so groß wie nur irgend möglich zu gestalten. Die hier und da, hin und wieder auf westlicher Seite ausgesprochene Forderung nach einer Aufhebung des Schießbefehls sowie nach einer Beseitigung von Mauer, Minenfeldern und Grenzsperrern mit Selbstschußanlagen ist völlig unrealistisch, da sie nahezu einer Forderung nach Selbstpreisgabe der DDR gleichkommt. Es wäre allerdings ein Trugschluß, aus vorstehenden Tatsachen zu folgern, daß nun das westliche Sozialsystem als im richtig verstandenen Sinne menschengemäß gelten könne, konnte doch — wie schon erwähnt — der Kommunismus, in dem sich der Kapitalismus widerspiegelt, nur aus den der westlichen Gesellschaftsordnung innewohnenden

Sozialwidrigkeiten entstehen. Wohin es führt, wenn in einem Lande diese beiden Seiten um die Vormacht ringen, dafür bietet Portugal, wo unter der Führung der Streitkräfte eine pseudorevolutionäre, eine pseudo-fortschrittliche Bewegung das alte diktatorische Regime vor etwa anderhalb Jahren stürzte, einen traurigen Anschauungsunterricht.

Im großen Weltzusammenhang geht es in der gegebenen Situation bei dem Verhältnis zwischen Ost und West zunächst um die Erhaltung des Modus vivendi, um das tunliche Sicherermachen des Friedens oder — anders ausgedrückt — um die Festigung des bestehenden Nichtkriegszustands. Unter diesem Aspekt ist auch das **Schlußdokument von Helsinki** zu betrachten, in dem die Ergebnisse der nahezu zweijährigen Genfer Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (KSZE), woran — ausgenommen Albanien — alle übrigen dreiunddreißig europäischen Staaten sowie die USA und Kanada teilnahmen, zusammengefaßt sind. Wir haben es hierbei mit einem zwischen Ost und West ausgehandelten Kompromiß zu tun, der bei näherem Hinschauen keineswegs für die Sowjetunion nur Vorteile bringt. Das Schlußdokument hat politischen Charakter und setzt kein neues Völkerrecht. Es dient der weiteren Entspannung, die in erster Linie als ein Teil des Bemühens, Krieg zu vermeiden, zu verstehen ist. Die festgelegte Unverletzlichkeit der Grenzen bedeutet einen allseitigen Verzicht auf Grenzveränderungen mit Gewalt, nicht aber auf solche einvernehmlicher, friedlicher Art. Hierin drückt sich indes gleichzeitig eine Bestätigung des von der Sowjetunion durch den Ausgang des Zweiten Weltkrieges und durch die Nachkriegsentwicklung in Europa erworbenen Besitzstandes aus. Soweit es sich um menschliche Erleichterungen, um mehr Freizügigkeit für Meinungen, Informationen und Ideen dreht, was ja für alle Ostblockstaaten ein sehr heikles Problem ist und bleibt, handelt es sich — wie im Grunde bei dem gesamten KSZE-Schlußdokument — um Absichtserklärungen. Es hat wenig Sinn, über deren Wert oder Unwert zu meditieren, hängt doch alles davon ab, inwieweit sie in die Tat umgesetzt werden. . . .

Die in Ost und West gleichermaßen vorherrschende Wissenschaftsgesinnung ist materialistisch orientiert. Sie bedeutet eine «Entmenschung» in dem Sinne, daß der Mensch als ein bloßes biologisches Wesen, als ein bloßes Produkt der Vererbungskräfte und des Milieus, angesehen wird. In einer solchen Anschauungsweise ist kein Platz für das wahre Menschenbild, für den höheren seelisch-geistigen, ichbegabten Wesenskern des Menschen, der von seiner jeweiligen irdischen Verkörperung die Möglichkeit seiner Weiterentwicklung, seiner schrittweisen Vervollkommnung erwartet. Da viele heranwachsende Menschen die jetzigen irdischen Lebensbedingungen als enttäuschend, ja als abstoßend empfinden, dürfte hierin die tiefere Ursache für die heute zu

verzeichnende hohe Zahl von Selbstmorden Jugendlicher zu suchen sein. Andererseits ist in einer geistig derart verfinsterten Welt die Gefahr einer Ent-ichtung im Sinne einer erhöhten Anfälligkeit des Menschen für die Einflüsse der ihm übelwollenden bösen Mächte sehr groß, woraus auch die allgemein zunehmenden Gewalttätigkeiten erklärt werden könnten.

Wenn der große russische Philosoph **Wladimir Solowjew** im heraufkommenden 20. Jahrhundert den Antichrist am Werk sah, dann erkannte er gewiß die Wahrheit, sprach er doch einmal die Worte aus: «Bei uns kämpfen wir gegen Gott, wir wollen ihn töten. Wir sagen es offen. Was aber geschieht in Amerika, in Europa? Dort erschlägt man Gott nicht, dort geht er von selbst zugrunde. Es geht überall um die Vertreibung Gottes aus der Welt.» Von Dostojewski stammt der Satz: «Die Unsrigen werden nicht nur Atheisten, sondern glauben an den Atheismus wie an eine Religion.»

Wir sehen immer wieder die entscheidende Tatsache bestätigt, daß wir es bei dem Verhältnis zwischen Ost und West in seinem Kern weniger mit einem politischen und militärischen, als vielmehr primär mit einem geistigen Problem zu tun haben. Es handelt sich hierbei gleichzeitig um die seit langem fällige echte Lösung der Sozialen Frage auf der Grundlage einer höheren Synthese zwischen der östlichen und der westlichen Gesellschaftsordnung. Hierzu hat Mitteleuropa als Mittler zwischen Ost und West einen maßgeblichen geistigen Beitrag zu leisten (wofür die erforderliche Konzeption vorliegt). **So gilt es denn, im Niedergang den Wiederaufgang zu finden!** Carl Stöckmann

Andrei Sacharow fordert eine Offene Welt

Andrei Sacharow, der in der Sowjetunion die Freiheit unter großen persönlichen Opfern verteidigt, erhielt am 9. Oktober 1975 den Friedens-Nobelpreis zugesprochen. Die Laudatio des Nobel-Komitees im norwegischen Parlament enthielt nachstehende Worte:

«Andrei Sacharow hat seine Botschaft an alle Völker der Welt gerichtet. Für ihn besteht als grundlegende Wahrheit, daß kein Friede in der Welt Bestand haben kann, der nicht auf der Achtung vor dem menschlichen Individuum in der Gesellschaft beruht.»

Andrei Sacharow richtete nachstehende Botschaft an das Pugwash Symposium (Konferenz der Nuklear-Wissenschaftler aus Ost und West), das vom 28. August bis 1. September 1975 in Kyoto, Japan, abgehalten wurde, mit dem Hauptthema: «Neue Vorschläge zur vollständigen nuklearen Abrüstung». Andrei Sacharow schrieb:

*